

Vorwort

Zum Text

Die vorliegende Arbeit ist bis auf wenige Überarbeitungen und Korrekturen mit der Dissertation identisch, die ich im Januar 2011 an der Universität Hamburg eingereicht und im Juli 2011 verteidigt habe. Aus diesem Grund datiert die von mir berücksichtigte einschlägige Literatur im Wesentlichen vor Ende 2010; von den in den letzten vier Jahren erschienenen Publikationen habe ich lediglich die beiden von Maren Köster und Jürgen Schebera herausgegebenen *Briefe*-Bände¹ der *Hanns Eisler Gesamtausgabe* (HEGA) sowie die von mir ebenfalls im Rahmen der HEGA vorgelegte Edition von Eislers Filmmusik zu *The Grapes of Wrath* und *Hangmen Also Die*² mit entsprechenden Nachweisen eingearbeitet.

Die Anfänge meiner Arbeit gehen weit zurück. Den ersten Anstoß gab ein musikwissenschaftliches Seminar zur »Exilmusik«, das Prof. Dr. Peter Petersen im Sommersemester 1996 an der Universität Hamburg anbot. Als ich als frischgebackener Hamburger Student das Seminar erstmals besuchte, waren nahezu alle Referate bereits vergeben. Nur ein Thema stand noch zur Verfügung, es war mit der Frage umrissen: »Adorno/Eisler: *Komposition für den Film*. Kulturkritik oder Anti-Amerikanismus? Wie kritisch dürfen Asylanten sein?« Ich meldete mich für das Thema; es interessierte mich ohnehin. In meinem Referat versuchte ich nicht nur, Eislers und Adornos kritische Auseinandersetzung mit der US-amerikanischen Kulturindustrie zu diskutieren, sondern zeigte auch einen Ausschnitt aus dem Spielfilm *Hangmen Also Die*, von dem die Uni-Mediathek einen Fernsehmitschnitt als VHS-Video besaß. Daraufhin empfahl mir Peter Petersen, der Sache genauer nachzugehen, und verwies mich auf das Hanns-Eisler-Archiv im Archiv der Akademie der Künste in Berlin. So ist es in mehrfacher Hinsicht maßgeblich das Verdienst Peter Petersens, dass ich mich mit Eisler im Allgemeinen und seiner Filmmusik im Speziellen zu beschäftigen begann und später mein Dissertationsvorhaben auf diese Thematik hin ausrichtete.

In die Zeit, in der ich mit Unterbrechungen den Text der vorliegenden Arbeit aufschrieb, fielen drei Fassungen der reformierten deutschen Rechtschreibregeln. So war die Schreibweise einzelner Wörter und Wendungen mehrmals zu verändern; mit ein wenig Glück dürfte das Ergebnis der Reform der Reform der Reform von 2006 ungefähr entsprechen. Bei einigen Wörter griechischen Ursprungs wie »Biographie« oder »Monographie« verwende ich indessen weiterhin ein »ph«, ebenso folge ich auch nicht der Empfehlung, »Potenzial« statt »Potential« zu schreiben. Hingegen gleiche ich Zitate aus gedruckten

¹ HEGA IX/4.1–2 (*Briefe 1907–1943 und 1944–1951*).

² HEGA VI/10.

Texten gegebenenfalls der neuen deutschen Rechtschreibung an, was sich allerdings überwiegend in der Substitution von »ß« durch »ss« nach kurzen Vokalen erschöpft. Zudem korrigiere ich bei Zitaten aus dem HEGA-Band der *Gesammelten Schriften 1921–1935* nötigenfalls die Orthographie und Interpunktion gemäß den aktuellen Regeln.³ Bei Zitaten aus unveröffentlichten Quellen (zumeist Briefen) gebe ich stets die originale Rechtschreibung wieder.

Dank

Die vorliegende Arbeit wurde von der Studienstiftung des deutschen Volkes durch ein Promotionsstipendium gefördert. Dies ermöglichte mir, meinen Forschungen drei Jahre lang ohne finanzielle Sorgen nachzugehen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch meinem Vertrauensdozenten Prof. Dr. Jürgen Deininger für seine Betreuung danken. Ein halbjähriger Forschungsaufenthalt führte mich im Wintersemester 2001/2002 an die University of California Los Angeles (UCLA). Es ist das Verdienst von Prof. Dr. Susan McClary vom Department of Musicology, dass ich in dieser Zeit den Status und die Privilegien eines Visiting Scholar genoss.

Eine Reihe von Archiven im In- und Ausland haben meine Forschung hilfsbereit unterstützt und die entsprechenden Materialien zur Verfügung gestellt. (Im Fall der Feuchtwanger Memorial Library war diese Unterstützung durch den im Jahr 2010 gewährten »Exile Studies Grant« auch finanzieller Natur.) Namentlich gedankt sei Dr. Werner Grünzweig, dem Leiter des Musikarchivs der Akademie der Künste in Berlin, Helgard Rienäcker und Anouk Jeschke, der früheren und der heutigen Archivarin des Hanns-Eisler-Archivs, Dr. Gabriele Ewenz und Michael Schwarz, der vormaligen Leiterin und dem langjährigen Mitarbeiter des Theodor W. Adorno Archivs (Frankfurt am Main, seit 2004 auch im Archiv der Akademie der Künste, Berlin), Dr. Darwin Stapleton, dem Direktor des Rockefeller Archive Center in Sleepy Hollow, New York, Marje Schuetze-Coburn und Michaela Ullmann von der Feuchtwanger Memorial Library an der University of Southern California (USC) in Los Angeles, Ned Comstock, dem Senior Library Assistant der Cinematic Arts Library an der USC, sowie Lauren Buisson und Julie H. Graham, den Mitarbeitern der Performing Arts Special Collections an der UCLA. Auch vermochte ich dankenswerterweise das Nachlassarchiv der Stiftung Deutsche Kinemathek in Berlin, das Deutsche Literaturarchiv Marbach, das National Film and Television Archive des British Film Institute (das heutige BFI National Archive) sowie die Raymond Fogelman Library an der New School in New York zu konsultieren.

3 Das bei diesem Band angewendete Editionsprinzip, die Orthographie und Interpunktion der Hauptquelle weitgehend unangetastet zu lassen, halte ich insgesamt für unglücklich. So scheint mir zum Beispiel die originale Rechtschreibung der folgenden Passage nicht nur von geringer Aussagekraft zu sein, sondern auch ihrem Verständnis eher im Wege zu stehen: »Das merkwuerdige fuer mich war, dass Holleywood nach links geht, u. zw. das Filmproletariat und die Filmintellektuellen. Auch sie haben erkannt, dass eine Filmindustrie, die ausschliesslich an grosse Provite denkt, fuer die Entwicklung der Filmkunst hemmen[d], aber nicht voerderlich ist. Von Holleywood fuhr ich weiter nach Dettreut [lies: Detroit] und dann wieder zurueck nach New-York.« (HEGA IX/1.1, 277)

Prof. Dr. David Culbert vom Department of History an der Louisiana State University in Baton Rouge ist es gelungen, Eislers und Adornos Korrespondenz mit der Oxford University Press aufzutun. Ich bin ihm sehr dankbar, dass er mir eine Kopie dieser Korrespondenzakte für meine Forschung zur Verfügung stellte. Ebenso danke ich Prof. Wolfgang Glück, dass er mir zu seiner bemerkenswerten Wiener Eisler-Sammlung Zugang gewährte, noch bevor er sie Ende 2009 dem Hanns-Eisler-Archiv übergab. Zudem haben mich liebenswürdigerweise Dr. Maren Köster und Dr. Jürgen Schebera in ihre Eisler-Briefedition vor ihrem Erscheinen Einblick nehmen lassen.

Mein Dank gilt überdies den jeweiligen Rechteinhabern für ihre großzügige Publikationserlaubnis: Das Theodor W. Adorno Archiv in Frankfurt am Main sowie die Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur haben gestattet, die betreffenden unveröffentlichten Briefe und Texte Adornos zu zitieren. Der Suhrkamp Verlag hat den Nachdruck von Adornos Entwurf zum Filmmusikbuch im Anhang I genehmigt.⁴ Die Publikation der betreffenden unveröffentlichten Eisler-Quellen erfolgt mit freundlicher Erlaubnis von Breitkopf & Härtel; ebenso hat Breitkopf & Härtel den Wiederabdruck von Eislers Filmpartitur zu *Hangmen Also Die* im Anhang II bewilligt.⁵

Für die kritische Lektüre von einzelnen oder auch allen Teilen der vorliegenden Arbeit bin ich dem Lektorat von Breitkopf & Härtel, Marie Goger, Peter Deeg, Prof. Dr. Günter Mayer, Dr. Jürgen Schebera, Dr. Peter Schweinhardt, Dr. Boris Voigt und Prof. Dr. Horst Weber sehr zu Dank verpflichtet. Mit letzterem verband mich zudem ab Herbst 2010 eine überaus anregende Arbeitsgemeinschaft, indem wir zunächst bis zur Abgabe meiner Dissertation und danach auch bis zur Fertigstellung seiner großen Studie zu Eisler in Hollywood⁶ an einem wöchentlichen jour fixe einander unsere Fortschritte vorstellten. Die Zweitgutachterin meiner Dissertation war Prof. Dr. Claudia Zenck. Ich bin ihr für aufschlussreiche Diskussionen sowie für zahlreiche Korrekturen und Revisionsvorschläge sehr dankbar. Wertvolle Hinweise haben mir auch Prof. Dr. Lydia Goehr, Dr. Thomas Ahrend, Dr. Oliver Dahin, Bernard Eisenschitz, Dr. Tobias Faßhauer, Prof. Dr. Thomas Phleps, Prof. Barry Salmon, Dr. Leonard Stein und Dr. Breixo Viejo gegeben. Meine Eltern haben mich mit Rat und Tat unterstützt, ebenso hat Heike Schmidt über lange Jahre unerschütterlich zu mir gestanden.

Schließlich und mit Nachdruck gilt mein Dank Prof. Dr. Peter Petersen für seine maßgeblichen Impulse, seine beharrliche Unterstützung meiner Forschung sowie seine geduldige Betreuung dieser Arbeit.

4 Erstmalige Publikation des Entwurfs in KfDF 147–154.

5 Erstmalige Publikation in HEGA VI/10, 43–82.

6 Horst Weber: »I am not a hero, I am a composer«. *Hanns Eisler in Hollywood*, Hildesheim: Georg Olms Verlag 2012.